

An alle Personen, deren Interessen über den Leidenschaftsbereich und die Interessensphäre der Stunde hinausgehen!*

Autor(en): **C. J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass wir sogar unsere Feinde lieben sollen, auf dass wir nicht wilden Tieren und Barbaren ähnlich seien. (Den Kriegsmachern ins Stammbuch! D. Red.)

Tiefdurchdrungen von der weltgeschichtlichen Aufgabe seines Jahrhunderts, das Reich des Geistes und der Natur neu zu begründen, glaubte Bruno an den Sieg der wissenschaftlichen Wahrheit und Gerechtigkeit.

Er glaubte unerschütterlich an den einstigen Sieg der reinen, aus Herzensstiefen quellenden, aber durch sittlichen Fortschritt und fortwährende Denkarbeit sich beständig läuternden Vernunftreligion.

Er wollte die Geister wieder zur Ehrfurcht vor dem Unendlichen und Erhabenen und damit eben wieder zur uralten Quelle aller Religion hinanleiten. Sein universaler Blick kündigt sich in folgenden Versen:

Überall hin durch das All sind Sonnen wie unsere Sonne,
Und wie diese ein Schwarm von Planeten umkreist, so umwandelt
Jegliche andere Sonn' ein System von Planeten, die unserem Auge nicht
weniger unsichtbar sind, als die unseren jenen

Lass doch den Glauben an Sphäregewölb' und den ersten Bewegter;
Ist es mit diesen doch aus! wie denn schon ein vorahnender Seher
Wahr prophezeit hat, es werde in unseren Tagen geschehen,
Dass, wenn sich einstmals die Gunst der Zeiten erfüllt und das Schicksal
Tritt für die Wahrheit ein, bald auch der Gerechtigkeit Sieg dann
Folgt und wieder erblüht die heilige Gottesverehrung.
Dann erstehet das lang und sehnlich erwartete Weltreich:
Nieder zum höllischen Pfuhl wird es weisen der Finsternis Mächte
Samt des Irrtums Geschwärm und der Krämerwage der Selbstsucht,
Welche so lange das Licht erlogen und blutigen Führern
Weithen die durch die Nacht hinirrenden Herzen der Menschen.
Von der geheiligten Brust erstrahlt dann wieder die hehre
Majestät der Gottesnatur durch die Tiefen des Weltalls;
Dann erst wieder erscheint der wahre Unendlichkeitslenker
Wahrhaft gross, und es jauchzt ihm die Heerschar göttlicher Mächte,
Welche mit seinem Licht die unendlichen Räume erhellen
Und was im All sich noch regt von Lebewesen der Kleinen.

Genug zerstört! Wiederaufbauen.

Von Dr. A. FOREL.

V. Neue Grundlagen zu einem Gebäude des sozialen Wohls und des dauerhaften Friedens.

Bevor man baut, ist ein Plan nötig, und, damit das Gebäude hält, muss jener Plan gut berechnet sein, die einzelnen Teile gut zusammengefügt, organisiert und aufrecht gestellt werden. Ist der Plan aber für den Krieg, das heisst für die Zerstörung zusammengestellt, wohin führt er uns? Der moderne Krieg steht im Gegensatz zur Menschheit; er ist die Wissenschaft ihres Uebels, da er alles zerstört, was die Arbeit und die Wissenschaft des Guten aufbauen. Unser Kapitel I

samt den „Passiven“ des II. Kapitels haben es uns gezeigt.

Verzehnfacht durch den obligatorischen Militärdienst aller, ist ferner die starke Organisation des modernen Heeres zu einer der Hauptursachen der erschreckenden und wachsenden Kakogenik unserer Rasse geworden. Wenn Bernhardt und mit ihm viele Andere in allen Ländern den Krieg für notwendig zur Stärkung und Regeneration des Menschen erklären, verwechseln sie in einfältiger Weise die alten barbarischen Zeiten, wo der Eroberer nachträglich durch Schwelgen, Faulheit und durch die Arbeit seiner Sklaven sich verweichtete, mit den heutigen Zeiten, in welchen eine intensive Arbeit des ganzen Volkes im vollen Frieden fortwährend wächst. Wenn die Behauptung Bernardis etc. richtig wäre, müssten die heute kämpfenden Deutschen nach vierzigjährigem Frieden und sehr gehobenem Reichtum bereits durchaus verweicht sein, da kaum einer von ihnen 1870 kämpfte! Gewiss ertötet die Faulheit unter uns manchen reichen Gigerl, aber für solche haben wir das Friedensheer mit seiner obligatorischen Arbeit, sowie einen erweiterten Sozialismus vorgesehen.

Verbunden mit verschiedenen, summarisch in meinen „Vereinigten Staaten der Erde“ behandelten, Gegenständen geben uns kurz die Aktiven unseres Kapitels II die Grundlage des zu befolgenden Weges, wenn wir uns damit begnügen wollen, was der Mensch allein erkennen kann (Kapitel IV).

Ein mir von früher her bekannter wohlthätiger belgischer Katholik, der Abbé Vaslet, hat ein vorzügliches antialkoholisches Blättchen gegründet und „*Le Bien Social*“ (Das Soziale Wohl) betitelt. Dies ist der Name, den ich als Banner auf dem neu zu erstellenden Gebäude an Stelle der durch den heutigen Krieg überall gesäten Ruinen wehen möchte. Die religiös Gläubigen verweise ich auf Kapitel XI (Religion und Konfession) meiner „Vereinigten Staaten der Erde“. Vaslet war einer jener, die den Verständigungsboden für alle christlichen und andern Konfessionen, sowie für Freidenker und Sozialisten in der gemeinsamen *Religion des sozialen Wohls* erblickten. Worin soll der Plan unserer neuen Initiative bestehen? denn die „Basis“ allein genügt nicht.

Alles dreht sich, wie wir sehen, um die internationale Organisation der Arbeit zu dem Zweck, eine bedeutende supranationale Kraft für das soziale Wohl zu erlangen. Um eine derartige Energie zu gewinnen, ist ein fester Bund wohlthätiger Menschen aller Religionen, politischen und anderen Konfessionen — Freidenker und Sozialisten inbegriffen — zu einer gemeinsamen Tätigkeit auf zugleich friedlichem und sozialem Boden nötig. Ein derartiger Zweck muss und kann alle vereinigen, sie zugleich lehrend, ihre Meinungsverschiedenheiten in metaphysischen und parteipolitischen Dingen dem intimen Kreis ihrer speziellen Kirche und Privatzusammenkünfte zu

An alle Personen, deren Interessen über den Leidenschaftsbereich und die Interessensphäre der Stunde hinausgehen!*

Die Völker der Erde stehen sich in erbitterten Kämpfen gegenüber und es gilt bei allen als nationale Pflicht, Gut und Blut für die Interessen des eigenen Volkes einzusetzen, alle Kräfte für die Befriedigung derselben zu konzentrieren, die Lebenskraft der feindlichen Völker jedoch, ob sie auch wichtige Beiträge zur Menschenkultur geliefert haben oder noch zu liefern vermöchten, tunlichst zu vernichten.

Die Interessen des „andern“, diese Gemeinschaftsinteressen der Menschheit, diese Zukunftsinteressen unserer Kultur haben bisher gegenüber den Leidenschaftsforderungen des nationalen Egoismus, die in ihrer Verblendung sogar des eigenen Volkes Zukunft bedrohen, keinen Anwalt gefunden: Der Bund für Menschheitsinteressen und Organisation menschlichen Fortschritts hatt es sich zur Aufgabe gestellt, diese Lücke zu füllen.

Die Jahreswende legt uns nahe, über das, was wir zur Erfüllung dieser grossen Aufgabe bisher getan haben, kurze Rechenschaft abzulegen.

Sofort nach Beginn des Krieges haben wir unsern internationalen Zeitschriften *Dokumente des Fortschritts* und *Documents du Progrès*, die seit Jahren für die Verständigung der Völker wirkten, zwei Wochenschriften *Die Menschheit* und *La Voix de l'Humanité* beigelegt, um auch auf die Stimmungsbildung des Tages Einfluss zu gewinnen und gegenüber einer Hochflut von Leidenschaften, welche die kulturelle Gemeinschaftsarbeit der Menschheit zu ächten und zu vernichten drohten, Zeugnis abzulegen für unsern unerschütterlichen Glauben an das Menschheitsideal.

Dann traten wir der allgemeinen Anschauung vom Bankrott der Friedensidee, von der Unmöglichkeit, Staatenkonflikte anders als mit Blut und Eisen zu entscheiden, mit den Waffen der Völkerrechtswissenschaft entgegen. Eine Rundfrage über die Möglichkeit der Einführung einer *Schiedsklausel* in den künftigen Friedensvertrag (bezüg. aller aus der Auslegung desselben oder sonstiger Streitfragen erwachsenden Konflikte) wurde von hervorragenden Gelehrten und Staatsmännern aus allen Ländern überwiegend im positiven Sinne erwidert, in der *Menschheit*, wie später auch in den *Dokumenten des Fortschritts*, konnten wir die Erwidierungen in einem recht staatlichen Bande zusammenstellen.

Ferner nahmen wir Stellung gegenüber einer schweren, den Frieden der Zukunft bedrohenden Gefahr; gegenüber der Aussaat des *Völkerhas*ses durch die systematischen *Greuelberichte*.

Wenig später veranstalteten wir eine Rundfrage über die Zulässigkeit der *Annexion* irgend welcher Landesgebiete gegen den Willen ihrer Bewohner.

Der Absicht, die Methode *kritischer Ueberlegung* gegenüber den von der blossen *Leidenschaft* diktierten Anschauungen zugunsten des Ausgleichs scheinbar unüberwindlicher Gegensätze zur Geltung zu bringen, entsprangen die beiden Rundfragen „*Wofür kämpft man?*“ (Kriegsziele der verschiedenen Nationen) und „*Ist jeder Gedanke an Frieden abzulehnen, solange der Gegner nicht zerschmettert ist?*“

Ausserdem veranstalteten wir zwei internationale *Konferenzen für Schutz bedrohter Menschheitsinteressen* (Bern und Lausanne. Hervorragende Persönlichkeiten aus allen einander bekämpfenden und aus neutralen Staaten fanden sich zusammen, um gegenüber dem *Raubbau an den gemeinschaftlichen Menschheitsinteressen*, wie er in der Leidenschaft

* Dieser Aufruf musste von uns mit Rücksicht auf den Raum stark gekürzt werden.

überlassen. Einheit allein macht Kollektivkraft. Wir sollen somit ähnlich wie der Internationale Orden für Ethik und Kultur (I. O. E. K., Otto Volkart, Bern, Monbijoustr. 39) oder wie der Euphoristenorden (Dr. Müller-Lyer, Clemensgasse 5/III, München) die Privatinitiative eines supranationalen Bundes für das soziale Wohl ergreifen.

In "The Economist" (London vom 16. Oktober 1915, Seite 591) hat Hugh Richardson die Gründung einer allgemeinen öffentlichen Aktiengesellschaft auf internationalgenossenschaftlicher Grundlage (Limited Liability Company) nach Art der G. m. b. H. empfohlen. Es würde sich darum handeln, auf solche Weise überall internationale koloniale Konzessionen zu erlangen, ohne die Eifersucht irgend welcher Nation dabei zu erwecken. Damit könnte auf nationalökonomischer Grundlage ein wichtiger Teil unserer Wünsche erfüllt werden.

In der Neuen Zürcher Zeitung vom 22. und 23. September 1915 hat Dr. O. B., kurz resümiert, den folgenden originellen Gedanken empfohlen:

„1. Alle neutralen Staaten ergreifen die Initiative zur Bildung eines internationalen Friedenstrusts, der womöglich auf alle Kulturstaaten verbreitet wird.

2. Jeder dem Friedenstrust beitretende Staat verpflichtet sich zu einem Golddepot, das dem als Treuhändler handelnden Friedenstrust übergeben und durch ein eigens zu schaffendes Organ verwaltet wird. Ein neutraler Staat oder mehrere werden mit dem Depot betraut.

3. Der Trust wird durch das Zeichen jedes der deponierenden Staaten erkenntliche internationale Banknoten emittieren die dann jenem Staat in dem Masse seines Depots übergeben werden.

4. Durch internationalen Beschluss wird festgesetzt, dass jeder Staat, der nunmehr einen Angriffskrieg erklärt oder anstiftet, dadurch seines Golddepots verlustig geht, das in den Besitz des Friedenstrusts gelangt. Wer Angreifer oder Anstifter ist, wird durch das Schiedsgericht in Haag entschieden.

5. Um für die Bürgerschaft eines jeden Staates das nötige Gold zu erhalten, wird von der jährlichen Golderzeugung der ganzen Welt eine bestimmte Summe für ihn auf die Seite gestellt“.

Dies sind aber nur Instrumente, deren Motor ein erweiterter Sozialismus (siehe „Vereinigten Staaten der Erde“ Kapitel VI) sein muss. Jener Sozialismus unterscheidet sich von einem engherzigen, durch den Katechismus eines fertigen Dogmas und durch Klassenhass bewegten Marxismus dadurch, dass er sich ohne Unterschied an alle guten Menschen wendet und dass seine Anhänger sowenig täglich bei der Mahlzeit „Bürgerfleisch“ geniessen als aufgeklärte und weitsichtige Freidenker „Pfaffenfleisch“ (und Pfaffen „Freidenkerfleisch“

wollen wir auch nicht vergessen zu sagen. D. Red.) Unter dem unbewussten Einfluss ihrer Umgebung und ihrer Presse bilden sich leider zu viele Leute ein, mehr Kultur und Bildung zu besitzen und wertvoller zu sein als andere, weil sie, ohne es zu fühlen, die Wohltaten der ihnen überlieferten geistigen Arbeit ihrer Vorgänger reichlicher geniessen. Sie verlieben sich vielfach leidenschaftlich in einen einzigen Gedanken, dem sie als Götzen alles Uebrige, selbst die höchsten Interessen der Menschheit, unterordnen.

(Fortsetzung des V. Kapitels folgt in nächster Nummer).

In eigener Sache.

Mit dieser Nummer schliessen wir den *ersten Jahrgang* des „Schweizer Freidenkers“ ab und benützen die Gelegenheit, all unsern Freunden, den Abonnenten, den Gebern für den Pressefonds oder für die Propagandakasse unsern besten Dank auszusprechen, hoffend, dass sie auch künftig treu zur Fahne halten und, wenn es nötig sein sollte, zu einem kleinen Opfer bereit sein werden.

Die Zahl der Abonnenten hat sich im Laufe dieses Jahres wesentlich vermehrt. Sicherer und zukunftsfreudiger treten wir den zweiten Jahrgang an, als wir bei der Gründung waren. Denn wenn wir damals auch wussten, dass wir auf viele Gesinnungsfreunde werden zählen können, so gaben doch die wirtschaftlichen Zeitverhältnisse auch zu Bedenken Anlass.

Allein trotz dem befriedigenden Abschluss des ersten Jahrgangs haben wir durchaus keinen Grund, nun die Hände in den Schoß zu legen in der Meinung, es sei nun genug getan. Im Gegenteil: wenn wir bedenken, **wie viel freigeistige Männer und Frauen**, die mit dem kirchlichen System innerlich und äusserlich gebrochen und die Ungerechtigkeit und Lügenhaftigkeit, wovon das Leben durchtränkt ist, eingesehen haben und sich nach Besserung der unhaltbaren Zustände auf allen Lebensgebieten sehnen, **auf dem kleinen Gebiete der Schweiz wohnen**, so müssen wir sagen: **Die Zahl unserer Abonnenten ist verhältnismässig noch sehr klein**. Und warum ist sie so klein?

An der Qualität des Blattes liegt es nicht, denn fortwährend laufen zustimmende und ermunternde Schreiben ein.

Ein wenig liegt es es an der wirtschaftlichen Depression; man vermeidet jegliche Ausgabe, die nicht dringend nötig ist. Zahlreiche Zeitschriften bringen sich kaum noch kümmerlich durch, zahlreiche sind überhaupt eingegangen.

der Stunde allerorten geübt wird, gemeinschaftlich Stellung zu nehmen.

Im neuen Jahre warten unser noch *grössere Aufgaben*. Für eine systematische, in allen kriegführenden Ländern gleichzeitig einsetzende Propaganda für Beendigung des Krieges schien uns der psychologische Augenblick noch nicht gekommen zu sein; aber jeder Monat häuft neue Leichenberge, lässt neue Tränenströme fliessen und erweckt so in Millionen Herzen den Wunsch nach Frieden. — Je stärker er wird gegenüber den Leidenschaften, desto näher rückt der Tag heran, an dem der Wert der möglichen Kriegsziele den noch aufzuwendenden Opfern nüchtern gegenüber gestellt werden kann. Ist dieser Tag gekommen, dann werden wir — vermöge unserer in allen Ländern vertretenen Organisationen, und in den Zeitschriften, in denen wir zu allen Völkern in ihrer Sprache sprechen können — in die Bewegung für den Frieden eintreten.

Für diesen Tag sammeln wir unsere Kräfte, und, auf dass sie der grossen Aufgabe gewachsen seien, bitten wir alle Freunde unserer humanitären Ideen, *sich unserem Bunde anzuschliessen* und für ihn weitere Freunde zu werben. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind uns herzlich willkommen. Man wolle sie an unser Hauptbüro, Bern, Erlachstrasse 23, adressieren.

Möge es uns so vergönnt sein, an der *Wiederherstellung der Kultur-gemeinschaft*, an der Vorbahnung einer bessern Zeit, werktätigen Anteil zu nehmen.

Das Komitee des Bundes für Menschheitsinteressen und
Organisierung menschlichen Fortschritts,

Diesem gehören an:

Dr. August Forel, alt Prof. an der Universität Zürich; Nationalrat A. Locher, Regierungspräsident, Bern; Regierungsrat Dr. Tschumi, Polizeidirektor des Kantons Bern; Regierungsrat Dr. Moser, Bern; Nationalrat

G. Müller, Finanzdirektor der Stadt Bern; A. Sessler, alt Gerichtspräsident, Bern; Prof. Dr. R. Broda, Bern; Dr. A. de Quervain, Prof. an der Universität Zürich; Dr. A. Huber, alt Zivilgerichtspräsident, Basel; Dr. A. Suter, Präsident des Gemeinderates von Lausanne; O. Volkart, Präsident des Ordens für Ethik und Kultur; Dr. Bucher, Präsident der Schweizer Friedensgesellschaft; F. Ruedi, alt Grossrat, Lausanne; Wenger, Kantonsrat, Zürich; Geheimrat Prof. Dr. Förster, Berlin; Geheimrat Dr. F. Meyer, Mitglied des preussischen Kammergerichts; Ed. Bernstein, Mitglied des deutschen Reichstags, Berlin; Graf Arco, 2. Vors. des Bundes „Neues Vaterland“; Stadtpfarrer Umfried, 2. Vors. des deutschen Friedensges., Stuttgart; Dr. Elsner, Senatpräsident a. D. Wien; Prälat Dr. Giesswein, Mitglied des ungarischen Reichstags, Budapest; Dr. v. Ursin, eh. Vizepräsident des finnischen Landtags; Jean Longuet, Mitglied des franz. Parlaments; Ramsay Macdonald, Mitglied des engl. Parlaments; Lino Ferriani, eh. Generalprocurator, Como; Dr. Magalhães Lima, eh. Unterrichtsminister, Lissabon, und andere.

Aphorismen Ist ein teuflischeres Spiel mit uns denkbar:

Wir gehören Gott. Es steht uns aber nicht frei, ihn zu erkennen. Trotzdem werden wir hiefür verantwortlich gemacht. Erkennen wir ihn, so widerfährt uns Heil, erkennen wir ihn nicht, erwartet uns ewige Verdammnis.

Kann man sich Gott noch ordinärer vorstellen — und das wäre seine Gerechtigkeit?

Welchen Zweck verfolgt Gott mit dem Menschen? Was geht ihn ihre Seligkeit an?

Und verfolgt er sich und seine Seligkeit in ihnen, welche Brutalität auf Erden käme dann dieser gleich?

C. J.